Jahrgang 5 · 02|2020

Gemee Blädlla

Bundorf Kimmelsbach Neuses Schweinshaupten Stöckach Walchenfeld

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

für dieses Heft mussten wir uns ganz schön umstellen. Von einem Tag auf den anderen gab es plötzlich Regeln, und keiner wusste so recht, was sie bedeuten. Um ein Haar hätten wir diese Ausgabe ausfallen lassen. Glücklicherweise haben sich dann aber doch ein Paar Schreiber und Fotografen gefunden. Helft uns auch weiterhin, schickt Ideen und Vorschläge, worüber wir berichten könnten oder schreibt selbst ein Paar Zeilen auf.

Euer Gemee-Bläddla-Team

Foto: Simone Halbig

Foto: Michaela Hoas

Foto: Isabella Reder

Guck mal, was da krabbelt!

Zehn Vogelspinnen beherbergen Tobias Dömling und Isabella Reder in ihrem Häuschen in Bundorf. Doch wie kam es dazu und was ist so besonders an diesen außergewöhnlichen Tieren?

„Eigentlich war das die Idee von meinem Bruder“, sagt Tobias. Als dieser zum Studium nach Würzburg zog und bei Google eingab, welches Tier pflegeleicht und für eine Studentenwohnung geeignet sei, kam der Vorschlag „Vogelspinne“. Und so kam das dann. Unsere erste Vogelspinne bekamen wir von meinem Bruder zum Geburtstag geschenkt. „Tobias hat die Spinne bekommen, ich das Futter dazu – eine Kakerlake“, lacht Isabella Reder. Doch bei einer Spinne blieb es nicht. Mittlerweile stehen zehn dieser Exemplare im Wohnzimmer in den selbstgebauten Terrarien und lassen sich gerne bestaunen. „Manchmal hocken sie stundenlang an einer Stelle, ohne sich zu bewegen. Manchmal bauen sie an ihren Gespinsten, und

wenn man die Tiere mit Lebendfutter versorgt, ist im Terrarium sogar richtig was los. Wenn die Spinne hungrig ist, stürzt sie sich sofort auf das Futtertier!“, berichtet Tobias.

Kein Freigang für Achtbeiner

Ob wir unsere Spinne auch aus dem Terrarium lassen? „Nein!“ antwortet Isabella sofort. „Die Tiere brauchen keine Streicheleinheiten und sollten mit Respekt behandelt werden. Da ein Biss auch wirklich gefährlich sein kann, gehen wir sehr vorsichtig und behutsam mit den Tieren um.“
Und ist eine Vogelspinne nun wirklich so pflegeleicht? „Auf jeden Fall! Der Trinknapf sollte immer gefüllt sein, aber Futter benötigt das Tier nur ungefähr alle vier Wochen“, erklärt Tobias. „Man muss mit den Tieren nie Gassi gehen und den Postboten beißen sie auch nicht.“
(Isabella Reder, Tobias Dömling)

Foto: Tobias Dömling

Dori ist unsere größte Spinne. Die brasilianische Riesenvogelspinne ist ca. 8 Jahre alt und kann eine Beinspannweite von über 20 cm erreichen. Aus einem großen Kokon schlüpfen über 1.000 Jungtiere.

Schutz oder Vermummung?

Neulich beim Einkaufen: Ich komme aus dem Supermarkt, laufe an einem jungen Mann vorbei. Wie alt er ist? – keine Ahnung! Er trägt einen Mundschutz, darüber eine verspiegelte Brille und einen Helm auf dem Kopf –noch nicht einmal seine Haarfarbe ist zu erkennen. Ich, selbst mit einem Schal um Mund und Nase verhüllt, musste unweigerlich lachen – was sind das nur für Zeiten?
Ich laufe zu meinem Auto, plötzlich steht dieser Vermummte hinter mir. Mein erster Gedanke: Der will mich bestehlen. Herausfordernd fragt er, ob ich ihn gerade ausgelacht hätte. Ruhig erkläre ich, dass ich gelacht habe, weil wir ja beide vermummt waren und das schon sehr befremdlich sei. Nach kurzem Zögern meint er „Was bleibt einem denn übrig?“. Er bleibt stehen, geht nicht weiter. Was will dieser Typ? Solange er mich noch belagert, will ich mein Auto nicht aufsperren. Ich gehe zum Angriff über und schmettere ihm ein durchaus agressives „Gibt es sonst noch was?“ entgegen. Kleinlaut sagt er „nein“ und geht.
Mein Fazit: Jemandem nicht ins Gesicht schauen zu können ist kein gutes Gefühl und anscheinend auch nicht ganz ungefährlich. *(mh)*

Lehrer allein zu Haus

Die Schulen sind seit einiger Zeit geschlossen und es wird Zuhause unterrichtet. Da stellt sich die Frage: Wie läuft eigentlich Homeschooling für Lehrer? Ich habe mit drei Lehrerinnen aus der Gemeinde telefoniert und nach ihren Arbeitsweisen und Erfahrungen gefragt.

Die Woche beginnt mit den Arbeitsaufgaben für die Schüler. Die Lehrkräfte sind angehalten, die Aufträge so zu gestalten, dass die Schüler nicht überfordert werden. Die Erarbeitung erfolgt eigenständig oder im Team, entsprechend der Schulart und der Jahrgangsstufe. Sie werden auf der neu eingerichteten, oder erweiterten Schulhomepage zur Verfügung gestellt.

Anja Schumm (Foto) aus Stöckach erzählt, dass einige Familien keinen Internetanschluss oder gar einen Drucker zuhause haben, deshalb werden die Aufgaben auch in Papierform zur Verfügung gestellt. Die Eltern können diese in der Schule abholen. Sie arbeitet in Hofheim an der Grundschule und unterrichtet dort die 4. Klasse. Mit Schülern und Eltern hält Anja per Email Kontakt. Dafür bekamen die Lehrer extra eine eigene Dienstemailadresse. Sie versucht so gut es geht, die Schüler bei den Aufgaben zu unterstützen. Dass manche Schüler besser als andere klarkommen, hat Anja bei der Notfallbetreuung in der Schule festgestellt.

Den Stand ihrer Schüler fragt **Jenny Linder** regelmäßig durch das Korrigieren der eingeforderten Antworten ab. Ein Großteil ihrer Schüler antwortet auf die gestellten

Foto: Lina Schumm

Aufgaben. Sie unterrichtet in Hildburghausen am Gymnasium die Fächer Latein und Französisch in den Klassen 5 bis 12.

In dem Sonderpädagogischem Förderzentrum der Dominikus Savio Schule in Paffendorf-Ebern unterrichtet **Helga Söllner**. Sie hat hier die Klasse 2 der „Diagnose und Förderklasse“, in der Kinder mit Sprachbehinderung, Entwicklungsverzögerung oder sozial emotionalen Störungen unterrichtet werden. Helga verteilt die Aufgaben auch per Post. Das Einzugsgebiet der Schule ist so groß, dass Familien ohne PC und Internetanschluss die Ausdrucke nicht selber abholen können. Zur Schule gehört auch ein Heim, in dem die Schüler in einer Gemeinschaft leben. Deshalb können seit Ende der Osterferien die Kinder wieder direkt beschult werden. Hier ist auch keine Masken- oder Abstandspflicht im Unterricht notwendig.

Da die Zeit von Homeschooling in die Verlängerung geht, wird nun neuer Stoff an die Schüler verteilt. Es wird geprüft, ob bereits ein Erklärvideo im Internet zu finden ist oder es wird gegebenenfalls ein eigenes Video von den Schulen gedreht und dann zur Verfügung gestellt. Von vielen Schülern kam schon die Aussage: Hoffentlich kann ich bald wieder in die Schule... *(sh)*

Fotos: Simone Halbig

Corona wird der Marsch geblasen

Auch in Zeiten von Ausgangsbeschränkungen durch den Corona-Virus zeigt sich, was ein Vollblutmusikant ist. Anstatt im stillen Kämmerlein für sich alleine Musik zu machen, wird auf dem Balkon oder am Fenster musiziert, so auch in Bundorf. Die Idee eines einzelnen zieht sich wie ein Virus durch die Musikerwelt: Sonntags um 18 Uhr nach dem Glockenschlag wird gemeinsam ein Lied angestimmt. Jedes Wochenende kommen neue Noten. „Ode an die Freude“ oder von „Guten Mächten“ wurden schon gespielt. Aus allen Windrichtungen kann man die Musikanten hören. Ein Zeichen der Solidarität und des Zusammenhaltes in schwierigen Zeiten. *(sh)*

Foto: Hubert Endres

Standfestigkeitsprüfung

Auch für Friedhöfe gibt es gesetzliche Regelungen. Im Rahmen der Verhütungsvorschrift muss der Betreiber einmal jährlich die Grabsteine auf Ihre Standfestigkeit prüfen. Wie auf dem Bild zu sehen ist, werden die Grabmale mit einem speziellen Prüfgerät getestet. Dabei wird mit vorgegebenen Druck der Zustand der Grabsteine gemessen und anhand der Kraftanzeige abgelesen. Beanstandungen werden den Besitzern der Gräber mitgeteilt und müssen in einem gewissen Zeitrahmen behoben werden. *(he)*

Ideen gesucht!

Die Friedhofsmauer in Bundorf hat sich schon seit Jahren langsam zur Seite geneigt. Leider ist nun ein Stück der Mauer eingefallen. Im nächsten Jahr soll hier eine Lösung umgesetzt werden. Die Bürgerinnen und Bürger werden hiermit aufgerufen Lösungsvorschläge einzubringen. Diese können im GemeeBläddla-Briefkasten am Rathaus oder beim Bürgermeister abgegeben werden. Ernst gemeinte Lösungsvorschläge werden dann im Gemeinderat diskutiert und in die Entscheidungsfindung mit einbezogen. Abgabetermin ist der 30.08.2020. *(he)*

Foto: Hubert Endres

Trinkwasser sparen!

Trotz der reichlichen Niederschläge im letzten Herbst und Winter kommt es durch die anhaltende Trockenheit erneut zu Problemen bei der Trinkwasserversorgung in Unterfranken. Auch die Gemeinde Bundorf ist davon betroffen. Es wird gebeten, mit dem Trinkwasser sparsam umzugehen und unnötigen Verbrauch einzuschränken. *(he)*

Seit Mai unser neues Rathaus-Team

Foto: Simone Halbig

V.l., hinten: Christian Truchseß v. Wetzhausen (Bundorf); Klaus Klopf (Stöckach – 3. Bürgermeister); Hubert Endres (Bundorf – 1. Bürgermeister); Reinhold Ströhschön (Schweinshaupten – 2. Bürgermeister); Thomas Schmitt (Neuses); V.l., vorne: René Bamberger (Bundorf); Johannes Zimmermann (Schweinshaupten); Markus Schröder (Kimmelsbach); Peter Raab (Schweinshaupten)

Spielplatz aufräumen

Leider kommt es immer wieder vor, dass auf den Spielplätzen die zur Verfügung gestellten Spielsachen zwar benutzt, aber nicht wieder aufgeräumt werden. Bitte achtet darauf, die Spielgeräte nach dem Spielen wieder an ihren Bestimmungsort zurück zu legen. *(he)*

Foto: Hubert Endres

Lager gesucht, Traumhaus gefunden

Jennifer, René und ihr neuer Altbau

Foto: Silke Zoth

Vor einigen Jahren wurde die Lagerfläche der Firma Bamberger knapp. So kam die Idee auf, die benachbarte Scheune zu mieten. Der Besitzer war interessiert, wollte jedoch nicht vermieten, sondern verkaufen, und zwar nicht nur die Scheune, sondern die ganze Dreiseithof-Anlage. Das Fachwerkhaus aus dem 18. Jahrhundert gefiel uns schon immer, ebenso wie der Gedanke, ein altes Haus in Bundorfs schönem Ortskern wieder zu beleben. Wir kauften. Und so begann unsere Reise zum Traumhaus.

Da wir damals bedingt durch Studium und Beruf in Bamberg wohnten, beschlossen wir erst einmal den ehemaligen Kleintierstall ganz ohne Zeitdruck zum Wochenend-Domizil umzubauen.
Gesagt, getan. Relativ schnell wurden kaputte Gefache entfernt und es stand nur noch das etwas wackelige Fachwerk-Gerippe da. 2018 kehrten wir in die Haßberge zurück. Das Nebenhaus erschien uns als Hauptwohnung jedoch zu klein, so beschlossen wir kurzer Hand, das Haupthaus des Anwesens zu sanieren.

„Lasst uns an dem Alten, so es gut ist, halten, und auf diesem alten Grund Neues schaffen jede Stund."

Da die gesamte Anlage unter Denkmalschutz steht, galt es von nun an, genau zu überlegen, welche alten Elemente erhaltenswert waren und wo wir moderne Akzente setzen konnten.
So mussten wir beispielsweise den Erhalt einiger Türen wegen ihrer niedrigen Durchgangshöhen ernsthaft überdenken. Heute erfreuen wir uns täglich an der ein oder anderen alten Tür, da so der ursprüngliche Charme der Räume bewahrt wird.
Dieser Charme musste jedoch bei der Entkernung erst wiederbelebt werden. Denn zunächst war es nötig, einige Bausünden aus den Nachkriegsjahren zu entfernen.

Fotos: René Bamberger

Und siehe da: Unter brüchigem Linoleum kamen alte Holzdielen zum Vorschein, die – abgeschliffen und geölt – heute der ersten Etage eine besondere Note verleihen. Unter manch grell-bunter Tapete kamen alte Wandmalereien ans Tageslicht. Auch diese wurden in Ausschnitten wieder sichtbar gemacht.

Schließlich sei auch die Stuckdecke erwähnt, deren ursprünglicher Verlauf beim Entfernen einer Zwischenwand wieder ersichtlich wurde. In der ehemaligen Wohnstube wurde sie in mühevoller Arbeit freigelegt und von einem Restaurator kunstvoll wieder fixiert. In allen anderen Räumen wurden die alten, brüchigen Lehm-Stroh-Decken durch matte Spanndecken kaschiert. Hier dient modernes Material zur Konservierung der alten Bausubstanz.

Zu den erhaltenswerten Elementen zählten des Weiteren die in den hinteren Räumen noch vorhandenen Kastenfenster. Nach deren Vorbild wurden die restlichen Fenster angefertigt, um der Außenfassade – die nach altem Farbmuster aufgefrischt wurde – wieder ein einheitliches Gesicht zu verleihen. Denn Fenster sind ja bekanntlich die Augen eines Hauses.

Eine Dämmung der Fassade war auf Grund des Denkmalschutzes nicht möglich. Stattdessen wurden die Wände im Innenraum originalgetreu mit Lehm verputzt und anschließend mit Kalkputz gestrichen. Da Lehm eine hohe Speichermasse hat und er direkt aus der Natur stammt, sorgt er im Sommer wie im Winter für ein angenehmes Raumklima. Und wenn im Winter Temperaturtiefpunkte erreicht werden, sorgen

zusätzliche Holzöfen in Ess- und Wohnzimmer für warme Räume. Auf natürliche Baustoffe setzten wir auch bei der Wahl der Bodenbeläge. Wo immer der alte Boden nicht erhalten werden konnte, sorgen jetzt Naturstein, kombiniert mit einer Fußbodenheizung, und Eiche-Dielen für warme Füße und ein gutes Laufgefühl.

Dass diese alten Gemäuer inmitten eines schönen Altortes auch heutzutage noch sehr lebenswert sind, können wir seit unserem Einzug vor einigen Wochen jeden Tag aufs Neue feststellen. Aus einem über dreihundert Jahre alten Bauernhof wurde unser individuelles Traumhaus.

(René Bamberger und Jennifer Linder)

Wegwarte

Muckefuck und Liebeszauber

Die Wegwarte (Foto unten) wächst, wie der Name schon verrät, gerne an Wegrändern und wurde in diesem Jahr zur „Heilpflanze des Jahres“ ernannt.

Mit ihren zartblauen Blüten und ihrer doch recht stattlichen Wuchshöhe von rund einem Meter macht sie schon von weitem auf sich aufmerksam. Die Wegwarte ist die Urform der uns bekannten Wintersalate Chicoree, Zuckerhut und Radiccio und ist mit dem Endiviensalat nahe verwandt. Jeder Teil dieser Pflanze ist ungiftig. Im Frühjahr eignen sich die zarten Blätter als Salat, später, wenn sie härter werden, können sie als Spinatersatz gekocht werden. Die Stängel werden gegart oder im Teig ausgebacken und die Blüten verschönern jedes Gericht als essbare Dekoration. Die Wegwartenwurzel hat auch als Ersatzkaffee oder Muckefuck Geschichte geschrieben.

In der Naturheilkunde wird die Wegwarte besonders in Form von Teekuren bei Milz-, Leber- und Gallebeschwerden eingesetzt. Sie soll weiterhin Schwermetalle aus dem Körper schwemmen und lindernd bei rheumatischen Beschwerden helfen.

Um eine Pflanze, die bereits im Altertum geschätzt wurde, ranken sich natürlich viele Mythen, die der Wegwarte unglaubliche Zauberkräfte und Liebeszauber zuschreiben. So wird zum Beispiel angeraten, die Wegwarte an bestimmten Tagen in einem besonderen Ritual auszugraben und bei sich zu tragen. In der Folge kann man zum Beispiel jeden betören, den man mit der Pflanze berührt, oder die Zauberkraft nutzen und unsichtbar werden. Die seltene, weiße Wegwarte würde den Träger sogar im Kampf unbesiegbar und unverwundbar machen. Eine Wegwarte unter dem Kopfkissen einer Jungfrau würde ihr im Traum den zukünftigen Ehemann erscheinen lassen. *(sz)*

Fotos: Michaela Haas

Teilsanierung der Bundorfer Kirche St. Laurentius

Auch vor der Kirche in Bundorf macht der Holzwurm nicht halt. Deswegen wurde im September 2019 mit der Sanierung begonnen. Von den zwei bestehenden Holzbeichtstühlen musste der linke entfernt werden. In der entstandenen Nische fand die Figur des „Heiligen Joseph“ seinen neuen Aufstellungsort. Die Schränke in der Sakristei waren ebenfalls befallen. Sie wurden von einem Schreiner restauriert und teilweise neu angefertigt. In dieser Zeit hat man den alten Steinfußboden herausgerissen, den Unterbau erneuert und einen Holzfußboden eingebracht. Ebenso ausgetauscht wurden die Fenster, die Innentür und die gesamte Elektrik. Im Kirchenschiff wurde die Sitzheizung erneuert und neue Sitzauflagen beauftragt. Das „ewige Licht“ fand nach einer Restaurierung durch einen Goldschmied seinen neuen Platz über dem Zelebrieraltar im Chorraum, der jetzt auch in neuem Licht erstrahlt. Die Restaurierung des „Christus Auferstandener“ ist mittlerweile auch abgeschlossen. Und wenn jetzt die neuen Sitzbezüge und auch die neuen Vorhänge am Hochaltar fertig und angebracht sind, ist die geplante Sanierung abgeschlossen. Weitere Arbeiten werden natürlich bei solch alten und historischen Gegenständen und Gebäuden immer wieder erfolgen müssen, damit sie nicht verfallen und für uns erhalten bleiben. *(sh)*

Fotos: Simone Halbig, Michaela Haas

LESERBRIEF

Der „Lutzenmax“

von Bernd Reinhold aus Nürnberg

Kürzlich stieß ich auf das elektronische Archiv des Gemee-Bläddla. In Heft 3/2019 las ich das Porträt von Otto Lutz. Bei der Erwähnung seines Großvaters „Lutzenmax“ kam mir das Bild des Sängers „Lutzenmax“ in den Sinn. Bei Veranstaltungen der Sängerlust Stöckach war er stets der Star bei der Darbietung des „Jägerchores aus dem Freischütz“ mit seiner prägnanten Stimme. Ich konnte sie öfters hören, mein Vater, Rudolf Reinhold, war einige Jahre Chorleiter dieses Vereins.

Am Tage der Fußballweltmeisterschaft 1954 in Bern war ich mit meinen Eltern mit dem Fahrrad von einem Besuch auf dem Rückweg von Neuses nach Walchenfeld unterwegs. Damals war ich elf Jahre alt. Vor dem Anstieg zur Stöckacher Höhe rief mein Vater: „Wir ruhen uns vorher beim Lutzenmax aus“. Lachend wurden wir aufgenommen und hörten fassungslos die Fußballreportage im Radio an, das halbhoch an der Zimmerwand thronte. Lutzenmax hat uns freundlich bewirtet und gestärkt weiterfahren lassen.

Verblüfft hat mich die vielfältige Lebensgeschichte von Otto Lutz, der wohl die Durchsetzungskraft seines Großvaters geerbt hat.

Neue Leitung der Außenstelle gesucht

Ab dem Herbstprogramm 2020 ist die Außenstellenleitung der VHS Bundorf neu zu besetzen.

Die Aufgaben umfassen das Erstellen des Veranstaltungsprogramms zum jeweiligen Semester in Absprache mit der VHS Geschäftsstelle Haßfurt, organisieren der Veranstaltungsräume (in der Regel die Dorfgemeinschaftshäuser), sowie die Anwesenheit vor Ort bei den Veranstaltungen. In den Ferien finden keine Veranstaltungen statt. Es wird eine Auslagenpauschale (z.B. für Telefon, Fahrtkosten), sowie für jeden Kurs eine Aufwandsentschädigung gezahlt. Bei Interesse wendet euch bitte an Helga Söllner, Tel. 09763/362

„Des Rätsels Lösung“

3/2019: Sechs Ortsteile – viel Farbe:

2	1	6
3	4	5

„Zur Erinnerung und Mahnung“

Judenfriedhof in Schweinshaupten

Straßennamen sind oft Zeitzeugen der Geschichte. Früher im Volksmund bezeichnete Örtlichkeiten wurden später zu offiziellen Straßennamen. So finden wir in Schweinshaupten unter anderem die „Judengasse“.

Bis ins Jahr 1935 bestand dort eine jüdische Gemeinde. Heute erinnert neben dem Straßennamen nur noch der jüdische Friedhof an die Blütezeit der israelitischen Gemeinde. Das fast 200jährige Baudenkmal, das am östlichen Ortsrand von Schweinshaupten liegt, wird seit über 20 Jahren vom ortsansässigen Alfred Weimer gepflegt. Das umzäunte und verschlossene Areal am Waldrand misst exakt 1980 Quadratmeter. Während es im Jahr 2011 noch 119 Grabsteine waren, sind es nach neuester Zählung von Alfred Weimer nur noch 115. Grund: die Grabsteine versinken langsam in der Erde. Manche der Steine sind schon stark verwittert und kaum leserlich, was sowieso schwierig wäre, wenn man nicht der hebräischen Sprache mächtig ist. Die Pflege des Friedhofs darf natürlich nur außerhalb der jüdischen Feiertage stattfinden, und das sind nicht wenige.

In der heutigen Judengasse hatte die jüdische Gemeinde auch eine Synagoge, ein Ritualbad und eine jüdische Schule unterhalten. Von diesen Kulturstätten ist leider nichts mehr zu sehen.

Unter anderem findet sich in einer Publikation von Peter Klett („Schweinshaupten i. Ufr., Geschichte des Ortes“, die 2002 erschienen ist), die Erklärung, warum ausgerechnet in Schweinshaupten ein jüdischer Friedhof angelegt wurde. Bereits im 18. Jahrhundert hielten sich die Freiherren von Fuchs sogenannte „Schutzjuden“. Sie standen unter dem Schutz der Herrschaft, mussten aber dafür reichlich Geldzahlungen an den verarmten Adel leisten. Da es Juden nicht erlaubt war, ihren Grund und Boden durch Christen bewirtschaften zu

lassen, wurden sie durch das „Kanonische Zinsverbot“ zu Geldverleihern, d.h. sie durften Geld zu Wucherzinsen verleihen, was Christen nicht erlaubt war. Dadurch konnten sie ihre Schutzherren finanziell unterstützen. So bestritt die jüdische Bevölkerung ihren Lebensunterhalt durch Handel und Geldgeschäfte. Die jüdischen Einwohner von Schweinshaupten übten Berufe wie Textilhändler, Metzger, Viehhändler und Händler aller Art von Waren aus.

Anfang des 19. Jahrhunderts waren bereits ein Drittel der Schweinshauptener Bevölkerung jüdischen Glaubens. Aus „Furcht vor der Cholera“, schrieb der damalige evangelische Pfarrer ins Personenstandsbuch, musste sich die israelitische Kultusgemeinde auf Anordnung der Bayerischen Staatsregierung im Jahr 1832 einen eigenen Friedhof anlegen. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden jüdische Angehörige in Ebern und Kleinsteinach beigesetzt.

Mitte des 19. Jahrhunderts begann dann eine massive Aus- und Abwanderung jüdischer Einwohner in die USA und in andere Landesteile Deutschlands, sodass Juden Anfang des 20. Jahrhunderts nur noch circa 9 Prozent der Bevölkerungszahl Schweinshauptens ausmachten.

Aus Unterlagen geht hervor, dass sich die Einwohner während der nationalsozialistischen Herrschaft gegenüber den Juden kaum feindlich verhalten haben. In der Reichspogromnacht sollen sich die Angriffe auf die Erstürmung der Synagoge beschränkt haben. Dabei wurden Fenster-

Fotos: Brigitte Lorenz

scheiben eingeschlagen und Schriften „zerfleddert“. In einer Abhandlung „Aus der Geschichte der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum“ ist nachzulesen, dass dem Holocaust 5 gebürtige Schweinshauptener Juden zum Opfer gefallen sind. Nach dem 2. Weltkrieg gab es keine Mitglieder der jüdischen Gemeinde mehr. Die letzte Beisetzung auf dem jüdischen Friedhof fand im Januar 1940 statt.

Heute erinnert eine Gedenktafel am Friedhof mit der Inschrift „In Schweinshaupten bestand bis 1935 eine jüdische Kultusgemeinde. Zur Erinnerung und Mahnung.“, an die einstige religiöse Gemeinschaft.

Der jüdische Friedhof untersteht der „Verwaltung des Landesverbandes israelitischer Kultusgemeinden in Bayern“. Eine Abordnung dieser Verwaltung besucht einmal im Jahr die Ruhestätte der verstorbenen Juden Schweinshauptens.

Nachdem auch immer wieder von Grabschändungen jüdischer Friedhöfe berichtet wird, macht die örtliche Polizei eine wöchentliche Kontrollfahrt zum Friedhof.

Wer den jüdischen Friedhof einmal besichtigen möchte, kann sich bei Alfred Weimer Tel. 095237247 melden. *(hs)*

Quellen: Alemania Judiace – Arbeitsgemeinschaft für die Erforschung der Geschichte der Juden im süddeutschen u. angrenzenden Raum. Klaus-Dieter Alicke – Aus der Geschichte der jüdischen Gemeinde im deutschen Sprachraum

Dr alt Schmied

Dieses Bild stammt aus dem beachtlichen Privatarchiv von Waltraud Heinstein. Ihre Mutter, Fränzi Bauer war eine leidenschaftliche Fotografin und Mundartdichterin. Mit ihrem Gedicht über den Schweinshaupter Dorfschmied Philipp Müller hat sie dem humorvollen, aus dem Rheinland stammenden Mann und seiner Frau, die überall nur als die „Schmieda" bekannt war, ein bleibendes Denkmal geschaffen.

In dr Schmiedn, da hammerts
un klopfts ner grod so;
wenn da eener dan Schmied sücht,
na da wäß er gleich wo!

Etz brengt eener an Gaul,
dan muß dr Schmied bschlogen,
deß dar Widder tüchtig
gazerr ka sein Wogen.

Dr anner,dar braucht grod
an Reff auf sei Rod.
Dar derf net fickelkrumm sei,
na, ganz ganaa grod.

A klenner Bu schlöppt etz
a Pflugschar dahar,
die is für dan klenna
Knirps beinah za schwar.

Die Schmiedn is schwarz, künnt
net schwärzer mehr gsei,
un dr Schmied mit'n Blosbalg
löst ins Feuer nuch nei,

deß die Flamma hach aufschlaan
bis nauf an die Deck,
un die Funkn die spritzn
bis ins hiriterschta Eck.

Mit ra ganz langa Zanga
helt ar's Eisnstück nei,
glühts weiß racht, na schläät er
am Amboß drauf ei,

denn etz lößt sichs forma,
es is ja ganz wääch,
lößt sich biegen un drücken,
mer meent, es wär Tääg.

Aus dan Stück da mecht er
an Riegel fürs Tor.
Un schwitzt er ach nuch so,
ar bhelt sein Humor

un schmied' Bender un Globn
un Bschläg für a Truh,
un Gitter un Schlösser
un Schlüssel derzu.

Un gemmer na hemwarts
da hörmer nuch lang
an Schmied mit sein Hammer:
„Pling-pling-plang, pling-pling-plang."

Foto: Archiv Waltraud Heinstein

Könnt ihr hier ein Tier finden?

- ◯ Igel Isi
- ◯ Pudel Toni
- ◯ Rehbock Rudi
- ◯ Käfer Karlo
- ◯ Kein Tier

Foto: Michaela Haas

Original und Fälschung

Finde die sieben Fehler am Kirchtum in Kimmelsbach

Foto: Michaela Haas

Aus den Memoiren des Rudolf Steinmüller

1958 hat Rudolf Steinmüller Bräuche aufgeschrieben, die in Kimmelsbach zu dieser Zeit praktiziert wurden. Einer davon ist auch heute noch aktuell. An den anderen kann sich der ein oder andere bestimmt noch erinnern...

Birkenstecken an Pfingsten

In der Nacht vom Pfingstsamstag auf den Pfingstsonntag holen die Burschen des Dorfes Birken aus dem nahen Haßbergwald und zwar soviele als junge Mädchen im Dorf sind. Heimlich und leise wird nun während der Nacht jede einzelne Birke gesteckt oder am Treppengeländer angebunden. Jedes Mädchen möchte das schönste Bäumchen haben und nicht selten erwächst ein kleiner Neid auf das andere. Einem unbeliebten Mädchen stecken die Burschen ein dürres oder kleines Birkchen. Jedes Mädchen möchte gern wissen, von welchem Burschen das Birkchen gesteckt wurde.

Palmbüschel – Palmzweige

Für den Palmsonntag zur Palmweihe schneiden sich die Kinder Palmzweige und binden diese zu kleinen Büscheln oder tragen offene große Palmzweige zur Kirche, um sie dort weihen zu lassen. Die geweihten Zweige nehmen nach dem Gottesdienst die Kinder mit nach Hause. Die Palmzweige steckt man unter das Dachgebälk, um damit das Haus vor Blitz, Brand und sonstigen Zerstörungen zu schützen; auch im Viehstall sollen die geweihten Palmen Seuchen und Krankheiten der Tiere fernhalten.

Foto: Michaela Haas

Schillings Backhaus
Für Feierlichkeiten empfehlen wir unser
vielseitiges Partygebäck
Telefon Laden: 09763 348 (Bundorf, Di. – Sa.: 8 – 13 Uhr)
Telefon privat: 09761 395775 (Aubstadt privat, Di. – Sa.: 15 – 18 Uhr)

Eier von glücklichen Hühnern und
ungedüngte Speisekartoffeln
Hofverkauf bei Alexander Steinheuer
Seegasse 5, Stöckach, 97494 Bundorf
Telefon 09523 503541

Ihr Gärtner & Florist
aus den Haßbergen
Blumen für jeden Anlass
• Hochzeitsdekoration
• Tischschmuck
• Trauerfloristik
und vieles mehr
Blumenhaus
Heurung
Poststraße 8
97494 Stöckach
Tel. 09523 452
Fax 09523 7964

ComSoftDesign
EDV & Netzwerkberatung
Mario Broggiato

✔ Beratung ✔ Installation
✔ Planung ✔ Service

Informieren Sie sich
Telefon 09763 928 30 38
info@comsoftdesign.de
www.comsoftdesign.de

Thomas Schmitt GMBH
BAUUNTERNEHMEN

RINGSTRASSE 6
NEUSES
97494 BUNDORF

TEL. 09763 1429
FAX 09763 1470
MOBIL 0171 5233899

INFO@SCHMITT-NEUSES.DE
WWW.SCHMITT-NEUSES.DE

WIR FÜHREN AUS:

- Maurerarbeiten
- Renovierungsarbeiten
- Umbauarbeiten
- Altbausanierungen
- Pflasterarbeiten
- Baustoffhandel

Impressum

Herausgeber: Gemeinde Bundorf
ViSdP: Hubert Endres (1. Bürgermeister)
Redaktion: Hubert Endres (he); Michaela Haas (mh); Simone Halbig (sh); Helga Söllner (hs); Silke Zoth (sz); Redaktion (red)
Schlusskorrektur: Herbert Braunreuther
Gestaltung: michaela haas, Kimmelsbach
Druck: wir-machen-druck.de
Titelfoto: Simone Halbig
Titelleiste: Brigitte Lorenz, Tobias Dömling/Isabella Reder, Michaela Haas

Erscheinungsweise: 750 Exemplare, erscheint viermal im Jahr (März, Juni, September, Dezember).
Kontakt: Email: kontakt@gemee-bläddla.de. Per Brief: Gemee-Bläddla-Briefkasten am Rathaus in Bundorf. Persönlich: einfach ein Mitglied der Redaktion ansprechen.

Redaktions- und Anzeigenschluss für die Ausgabe 3-2020 ist der 1. August

Sparkasse Mainfranken/ Höchberg

SPANNDECKEN
BAMBERGER

Wir setzen Sie immer
ins richtige Licht.

Unsere Spann- und Lichtdecken sind
das Highlight Ihrer Architektur.

Lichtdecken vom Spezialisten
T: 09763/93010
E: design@bamberger-ag.de

www.spanndecken-bamberger.de